

# Der Bruch mit dem Gymnasium muß vollzogen werden

## Fränz Colling (CSV) nimmt Stellung

*"forum": Herr Colling, Sie sind Vorsitzender einer parlamentarischen Sonderkommission, die eine Orientierungsdebatte in der Abgeordnetenkammer zur Schaffung einer Universität in Luxemburg vorbereitet. Können Sie uns über den Stand ihrer Arbeit berichten?*

**Fränz Colling:** Es ist nicht das erste mal, daß die Universitätsfrage in der Luxemburger Abgeordnetenkammer diskutiert wird. 1987 hatten wir schon einen Sonderausschuß eingerichtet zum "enseignement supérieur", doch wir sind damals bei der theoretischen Diskussion stehengeblieben. Es fehlte allerdings nicht an guten Vorschlägen, denn wo immer von der Uni geredet wird, bekommen viele auf einmal Flügel.

Der Unterrichtsminister macht sich wieder Gedanken zum Thema, die ihren Niederschlag zum Beispiel in der Veröffentlichung "Demain l'Ecole" gefunden haben. Da das Thema aber über den rein schulischen Aspekt hinausgeht, habe ich vorgeschlagen, einen ressort-übergreifenden Sonderausschuß zu bilden, und ich bin überzeugt, daß dieses Gesetzesprojekt vielleicht das wichtigste ist, das wir vor Ende der Legislaturperiode noch über die Bühne bringen müssen. Trotzdem ist die Resonanz bei den Parlamentariern sehr gering. Die parlamentarische Kommission hielt bislang 12 Sitzungen ab, was relativ viel ist. Allerdings ist das Dossier sehr umfangreich. Es wurden von Arbeitsgruppen des Unterrichtsministeriums zwei Dokumente zur Reform des Centre Universitai-

re und zur Reform des Institut Supérieur de Technologie erstellt. Wir waren vor Ort, wir haben auch mit dem IEES und dem ISERP diskutiert, auch dort sind Änderungen vonnöten.

Es ist jedoch wichtig, zwei Aspekte zu unterscheiden: die "formation professionnelle supérieure" und die "formation universitaire". Allzu oft werden diese beiden Bereiche vermischt. Das IST bietet eine abgeschlossene Berufsausbildung von drei, in Zukunft vielleicht vier Jahren. In diesem Institut selbst gibt es keinen Konsens, einige wollen sich an ein französisches Modell anlehnen, andere an ein deutsches Modell. Eine Untersuchung, die vom Ingenieursverein in Auftrag gegeben und vor zwei Wochen vorgestellt wurde, kommt zum Schluß, daß in der Saar-Lor-Lux-Region eine große Nachfrage nach Ingenieuren mit Fachhochschulniveau besteht, aber unter der Voraussetzung, daß sie ein mit einer Berufsausbildung klar abgeschlossenes Studium absolviert haben. Nur so weiß der Unternehmer, wen er einstellt.

*"forum": Welche Vorschläge haben sie zur Reform des Centre Universitaire zu machen?*

**Fränz Colling:** Wir haben mit den Verantwortlichen gesprochen. Sie meinen, daß in verschiedenen Fächern ein zweites Jahr angehängt werden sollte, damit man ein DEUG nach französischem Muster erlangen kann und so einfacher in ein drittes Jahr aufgenommen wird. Andere, genauso berufene

## Die Studenten lehnen den Cours Universitaire als achtes Gymnasium-jahr ab.

Stimmen sagen, daß die Studenten keine Schwierigkeiten haben, in das zweite Jahr aufgenommen zu werden. Schließlich gibt es eine ganze Reihe von Abkommen, die dies gewährleisten. Deshalb kann ich eigentlich nicht überprüfen, ob es sinnvoll ist, ein zweites Jahr zu schaffen. Mir fehlen dazu die notwendigen Kontakte. Ich muß mich auf die Erklärungen der Verantwortlichen des Centre Universitaire berufen. Und damit sind wir zum zentralen Problem des ganzen Dossiers vorgestoßen. Alle Informationen stammen aus dem Centre Universitaire, von Leuten, die ein ureigenes Interesse an der Sache haben. In der ganzen Diskussion bin ich der einzige, der nicht Professor ist. Deshalb kann ich mir etliches erlauben, was sich für Insider aus verständlichen Gründen verbietet.

*"forum": Die Kommission wird also keine Vorschläge zu diesem besonderen Punkt machen?*

**Fränz Colling:** Wir wollen kein fertiges Schema vorlegen, wir sollen ja ein "débat d'orientation" vorbereiten. Deshalb muß ich erst einmal die Vorstellungen, die mir zugetragen werden, anhören. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß zum Beispiel ein zweites Jahr in Wirtschaftswissenschaften sinnvoll ist. In Jura oder Medizin kann ich mir es weniger vorstellen. In unserem Text greifen wir, dank der Mitarbeit von Christian Calmes, bis ins letzte Jahrhundert zurück, in dem es schon Versuche zur Schaffung einer Uni gegeben hat. Und wir gehen auch auf das letzte Unigesetz von 1974 ein, in dem erstaunliche Sachen standen, die im letzten Augenblick gestrichen wurden. Es war vorgesehen, dem Centre Universitaire eine finanzielle Autonomie zu geben, und es war vorgesehen, daß die Dozenten eine Lehrbefugnis haben sollten, die sie auch berechnete, an einer ausländischen Universität zu lehren. Diese beiden Punkte wurden gestrichen, und meine persönliche Überzeugung ist es, daß wir dadurch 20 Jahre verloren haben. Der fundamentale Punkt ist nämlich, daß es zu einem Bruch mit dem Gymnasium kommen muß. Wenn es diesen Bruch nicht gibt, dann hängen wir nur ein achtes Jahr Gymnasium an.

*"forum": Was hat sich gegenüber 1974 geändert?*

**Fränz Colling:** Wenn es das Gesetz von 1987 über die Centres de Recherche Publics nicht gegeben hätte, dann würden wir heute nicht über die Reform des Centre Universitaire reden. Auch damals hatten wir ein "débat d'orientation", und ich war auch damals Berichterstatter, zusammen mit Ben Fayot. Wir haben hier in der CSV-Fraktion das Modell ausgearbeitet, weil damals schon die Sozialisten eine andere Vorstellung hatten. Sie wollten eine zentrale Stelle schaffen, die die Mittel vergeben sollte. Ich war dagegen, weil ich weiß, daß die großen zentralen Komitees nicht funktionieren können, besonders nicht in der Forschung. Deshalb haben wir die CRP an den drei Stellen angesiedelt, an denen es eine Keimzelle von Forschung gab, am Centre Universitaire, am IST und am Centre Hospitalier.

Als wir anfangen, waren fünf Millionen für die Forschung im Staatshaushalt vorgesehen, heute sind es 250 Millionen. Schon daran zeigt sich, daß das Gesetz ein Erfolg war. Damals gab es im Erziehungsministerium Persönlichkeiten, die sich für das Gesetz interessierten, und die uns sehr viel geholfen haben.

Der Minister von damals war kaum interessiert. Damals haben wir ein Modell von der Steinbeiss-Stiftung in Baden-Württemberg übernommen, das wir an unsere Bedürfnisse angepaßt haben.

Ich rede so viel über die CRP, weil sie ein wichtiger Anstoß zur neuen Diskussion um die Unigesetzgebung waren, und weil sie auch das Vorbild für den "troisième cycle" sind, von dem jetzt geredet wird. Die wichtigste Aufgabe der CRP ist das, was im Augenblick als "transfert de technologies" bezeichnet wird: Die Erkenntnisse des CRP sollen auf einen Betrieb übertragen werden, der sich an den Kosten beteiligen muß. Grundlagenforschung kommt nur in Ausnahmefällen in Frage. Als weitere Aufgabe kommt noch die "formation continue" dazu, und ich gelange immer mehr zur Überzeugung, daß diese Weiterbildung notwendiger denn je ist, und sei es nur für die "formation des formateurs".

Bei einer Diskussion, die in Innsbruck anläßlich der REEL geführt wurde, kam klar zu Tage, daß die Studenten den Cours Universitaire als achtes Gymnasiumjahr ablehnen. Dies ist der springende Punkt. Wenn es uns nicht gelingt, eine Reform des ersten Jahres in einer neuen Optik durchzuführen, dann brauchen wir auch kein zweites Jahr anzuhängen. Der Präsident des Centre Universitaire redet immer vom Humboldtschen Modell, von der Verbindung von Forschung und Lehre, die Hand in Hand gehen muß. Dies kann dadurch erreicht werden, daß die Forscher der CRP in den Unterrichtsbetrieb eingebunden werden.

*"forum": Ein weiterer Kritikpunkt der Studenten war, daß es in Luxemburg keine Uni-Atmosphäre gibt.*

**Fränz Colling:** Ja, weshalb gibt es diese nicht? Zum Beispiel, weil die Dozenten nicht vor Ort präsent sind. Die einen kommen von ausländischen Universitäten und verschwinden nach der Vorlesung, die anderen kommen vom Gymnasium und nach der Vorlesung gehen sie zurück ans Gymnasium. Deshalb muß über ein spezielles Statut des "enseignant-chercheur" nachgedacht werden, das sich klar vom Statut des Gymnasiallehrers unterscheidet. Es müssen neue Regeln geschaffen werden, weg von Koeffizienten und Kompensationen. Der "enseignant-chercheur" muß sein Gymnasiallehrer-Statut aufgeben und in einem Forschungsteam voll mitarbeiten und zwar in Zusammenarbeit mit einer ausländischen Universität.

Ein Beispiel für eine verpaßte Gelegenheit sind die Kurse, die zur Zeit vom Institut européen d'administration publique angeboten werden. Diese an sich nützliche Initiative liegt jedoch außerhalb des Centre Universitaire. Sie wird zwar durch Gelder der Europäischen Gemeinschaft gefördert. Gerade deswegen ist es zu bedauern, daß sie nicht im Rahmen des Centre Universitaire eingebunden wurde.

*"forum": Man hat den Eindruck, daß die neue Uni sich auf die Naturwissenschaften beschränken soll?*

**Fränz Colling:** Dieser Eindruck ist falsch. Bedenken Sie, daß Luxemburg über ein besonderes Know how im Finanzwesen verfügt. In diesem Rahmen sind die Aktivitäten der Bankakademie oder auch die Vorschläge von Harvard Studien in "International

Finance Law" zu bewerten. In diesem Bereich könnte man viel in einem "troisième cycle" machen. Für mich ist dieser "troisième cycle" unter unseren Voraussetzungen sowieso meistens Weiterbildung. In den eigentlichen Humanwissenschaften, Geschichte, Literaturwissenschaften usw. müßte man die Zusammenarbeit mit ausländischen Unis an gemeinsamen Themen suchen. Sicher, hier wird es keine Forschungsinstitute geben, aber eine Veröffentlichungspflicht. Ich könnte mir ein Mandat von 5 Jahren für einen "enseignant-chercheur" vorstellen. Wenn er während dieser Zeit nicht veröffentlicht, wenn er nicht von seinen Fachkollegen anerkannt wird, wird das Mandat nicht verlängert. Man muß Strukturen finden, die für die Geisteswissenschaften geeignet sind.

*"forum": Wie soll die Gründungsphase konkret aussehen?*

*Fränz Colling:* Ob die angeblich vorgesehene Einsetzung eines Verwaltungsrats die beste Lösung darstellt, darf meiner Ansicht nach bezweifelt werden. Es stellt sich in der Tat die Frage, ob die Bildung einer Arbeitsgruppe mit Aussenstehenden als "think-tank" bei der Erschließung neuer Wege nicht erfolgversprechender wäre. Die praktische Erfahrung zeigt doch, daß die Industrie und der Bankensektor allein schon aus betriebswirtschaftlichen Gründen in erster Linie an erfolgreichen, qualifizierten Absolventen interessiert sind. Die Vertreter der CRP stellen ihre Probleme in den Vordergrund. Was fehlt, ist jemand, der einen Gesamtüberblick hat, der versucht, eine

Gewichtung der verschiedenen Interessen vorzunehmen.

Das neue Gebäude für das Centre Universitaire wäre eine gute Gelegenheit, den Stil des Hauses zu ändern.

*"forum": Aber Büroräume für Dozenten sind immer noch nicht vorgesehen.*

*Fränz Colling:* Es sind zwar welche vorgesehen, aber vielleicht nicht in der notwendigen Zahl. Entscheidender ist sicher das Problem der Bibliothek, die auch ausgebaut werden müßte.

*"forum": Gibt es eigentlich Untersuchungen über die zu erwartenden Studentenzahlen?*

*Fränz Colling:* Darüber wurde bislang noch nicht diskutiert. Aber es ist klar, daß wir die Uni nach außen öffnen müssen. Und dann müssen wir auch die Frage stellen, weshalb jemand nach Luxemburg kommt. Vielleicht weil er anderswo nicht aufgenommen wurde? Dann müßten Aufnahmetests oder ähnliches vorgesehen werden. Aber darüber wurde noch nicht diskutiert. Außerdem haben wir keine Tradition in der Unterbringung von Studenten. Unter 10.000 Franken wird man keine Studentenbude finden.

Eine Universität ist wie ein Tempel, wenn ich nur eine Säule habe, kann ich keinen Giebel darauf setzen, ich brauche also eine breite Basis und, um diese zu schaffen, brauche ich Zeit.

Für "forum" sprachen am 17.11.1991 Fernand Fehlen und michel pauly mit François Colling, Fraktionsvorsitzender du CSV.